

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Bestellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Inserationsgebühr 3 kr. pr. Zeile.

Zum Schutze des Naturweines.

II.

-M- Der in der letzten Nummer dieses Blattes im Wortlaute mitgetheilte Gesetzentwurf Seidl's wurde nun dem Reiner-Ausschusse vorgelegt, und über denselben die Generaldebatte eröffnet.

Einzelnen zu den Sitzungen waren: die Minister des Ackerbaues, der Finanzen und des Innern und erschienen auch entweder persönlich oder waren im Verhinderungsfalle durch geeignete Ressortbeamten vertreten.

In den beiden ersten, je fünfstündigen Sitzungen kam man über die Generaldebatte nicht hinaus, da sich wider alles Erwarten im Ausschusse zwei Mitglieder fanden, welche für den Kunstwein das Wort führten. Es waren dies Abg. Fürst (Wundarzt, Prag) und Abg. Fug (Stadtschreiber, Bnaim), letzterer vom Weinbau treibenden Landgemeinbezirke Bnaim-Nikolsburg 2c. 2c. gewählt.

Abg. Fug beantragt nun, auf den vom Abg. Seidl vorgelegten Gesetzentwurf nicht einzugehen, sondern dem Hause eine Resolution zu beantragen:

Die h. Regierung sei aufzufordern, die Kunstweinerzeugung in Rücksicht auf Beimengung gesundheitschädlicher Stoffe schärfer zu überwachen; — damit verlangte Fug nicht nur etwas, was der Regierung schon ohnehin obliegt, sondern was auch im zweiten Absätze des Seidl'schen Gesetzentwurfes schon enthalten ist.

Fürst will ebenfalls von einem Gesetze nichts wissen, sondern beantragt eine Resolution, dahin gehend: Die Regierung sei aufzufordern, eine

leichtfassliche Belehrung über die verschiedenen Arten der Kunstwein-Erzeugung verfassen und an Weingartenbesitzer und Winger vertheilen zu lassen, d. h. die Kunstweinerzeugung im Belehrungswege zu fördern.

Gegen diese beiden Herren wendete sich nun Referent Seidl mit aller Entschiedenheit und bekämpfte die gegen das Gesetz vorgeführten Einwände, wobei er aufs eingehendste und sachlichste von Kaiser, sowie auch von Berger und Grantsch unterstügt wurde. —

Zuletzt nahmen die Minister selbst das Wort.

Minister Laffer nannte die Resolution Fug eine verschämte Ablehnung des Seidl'schen Antrages, die Resolution Fürst aber die rechte Gegenpart desselben, beide aber beabsichtigen eine Ueberwälzung der Verantwortung vom Abgeordneten Hause, wo die Frage einmal auf der Tagesordnung steht, auf die Regierung. Laffer meint, bei der Frage, ob in der Angelegenheit ein Gesetz zu erlassen sei oder nicht, müsse er sich vor allem fragen, ob ein Bedürfnis nach einem solchen Gesetze und ob die Berechtigung zur Erlassung eines solchen Gesetzes vorhanden sei.

Nach allem, was ihm (Laffer) in dieser Frage bekannt geworden, ist das Bedürfnis vorhanden; denn abgesehen von der nothwendig eintretenden Verarmung eines großen Theiles der Bevölkerung dadurch, daß Weinärten, die durch Schädigung des Weinbaues keinen lohnenden Ertrag mehr liefern, in der Regel zu Kulturen der niedrigsten Kategorie umgestaltet werden müssen, sei auch die Finanzfrage ins Auge zu fassen.

Die Berechtigung des Gesetzes ist aus der

Nothwendigkeit eines Schutzes der Nebenkultur abzuleiten, doch sei dieser nur durch eine spezielle Besteuerung des Kunstweines zu erzielen, wodurch die Naturproduktion konkurrenzfähig erhalten werde.

Laffer schließt damit, daß er empfiehlt, eine möglichst präzise Definition von Kunstwein aufzustellen, welche in das Gesetz aufzunehmen wäre. —

Zur Lehre von den Nahrungsmitteln.

II.

Man kann die Genußmittel mit der Schmiere bei Bewegungs-Maschinen vergleichen, welche zwar nicht die Dampfkraft erzeugen und entbehrlich machen kann, aber dieser zu einer viel leichteren und regelmäßigeren Wirksamkeit verhilft und außerdem der Abnutzung der Maschine ganz wesentlich vorbeugt. Damit sie Besteres thun können, ist bei der Wahl der Schmiermittel eine Bedingung unerlässlich: sie dürfen die Maschinenteile nicht angreifen, sie müssen, wie man sagt unschädlich sein.

Und diese letztere Bedingung erfüllt das Fleisch-Extrakt in einem hervorragenden Grade; denn es enthält nur Stoffe, die ohnehin integrierende Bestandtheile jedes gesunden Körpers sind. Sowie das Extrakt in den Handel kommt, besteht es wesentlich aus drei Gruppen von Bestandtheilen:

1. etwa 20 Prozent Wasser,
2. etwa 22 Prozent Aschenbestandtheilen oder Salzen und
3. im Uebrigen aus (etwa 58 Prozent)

Benilieton.

Eine Brautfahrt.

Von dem Verfasser der neuen deutschen Zeitbilder.

(Fortsetzung.)

Dann flog ein Bächeln des Entzückens durch ihr volles, rothes Gesicht; sie breitete ihre kleinen dicken Arme aus, legte sorgfältig den gelesenen Brief auf einen Tisch und rief:

„Ganz die Bube meiner theuren Amalie! Kommen Sie an mein Herz, Ebenbild der geliebten Jugendfreundin!“

Der junge Mann flog in ihre Arme und sie umarmte ihn lange.

„Sie sind entlassen, Herr Kreissekretair,“ sagte sie dann vornehm zu dem Beamten, der ihr zu gehorchen hatte. Er gehorchte deshalb auch hier und ging.

„Und jetzt,“ rief sie darauf empathisch, „gehört er Dir, meine glückliche Luzina. — Doch vorher, mein theurer Fritz, welcher Unstern hat Sie verfolgt, daß Sie in solcher Weise hier erscheinen mußten?“

Der junge Mann beugte erröthend sein Haupt und sagte:

„Der Leichtsin, gnädige Frau.“

„Wie liebenswürdig der Leichtsin das sagt! Aber erzählen Sie.“

„Ich fuhr im Postwagen, und es war schon dunkel, als wir in den Wald fuhren; an der Waldschenke hielt der Postwagen, während vor derselben schon ein anderer Wagen stand, in welchem nur zwei Damen waren, die in der Nacht weiterfahren mußten. Es war soeben Nachricht von einer Räuberbande angekommen, die in der Gegend hauste, und darum suchten sich die Damen, allein zu reiten. Sie baten mich um meine Begleitung, meinen Schutz, und ich war leichtsinnig genug, den Postwagen zu verlassen und sie zu begleiten.“

„Der liebenswürdige Schelm!“ sagte die gnädige Frau wieder, „edle Ritterlichkeit nennt er Leichtsin. Und wie zerstückelt er ist!“

„O, gnädige Frau, ich habe Grund dazu; doch wie konnte ich Argloser ein Verbrechen, einen so entsetzlichen Verrath ahnen? In dem Postwagen reiste ein Fremder, von dem bekannt geworden war, daß er zehntausend Thaler bei sich führte. Auf einen Raub dieses Geldes war es abgesehen. Die Räuber waren mit in dem Postwagen selbst, ehrbar, sogar würdig verkleidet genug. Ihr Unternehmen hätte dennoch misslingen können, es erschien ihnen wenigstens gefährlich, solange ich im Wagen war. Ich führte zwei

scharf geladene Doppelpistolen mit mir und mußte entfernt werden. Dazu hatten die Schurken jene beiden Damen auserkoren, die zu ihrer Bande gehörten, und sie erreichten ihren Zweck. Bald nachdem ich den Postwagen verlassen hatte, wurde dieser von ihnen ausgeplündert. Dann kamen sie zu dem Wagen, in dem ich mit den beiden Verrätherinnen war, und zum Lohne sollte auch ich jetzt beraubt werden, allein da erschienen die Gendarmen. Räuber und Weiber hatten nun die Freiheit, mich gar für ihren Chef auszugeben, ich wurde mit ihnen verhaftet und so kam ich hierher.“

„Umarmen Sie mich noch einmal, edler junger Mann,“ rief die Dame. „Aber,“ sagte sie dann mütterlich, „Sie werden von allen den Strapazen angegriffen sein und sich ausruhen wünschen.“

„Ich leugne nicht, gnädige Frau, daß ich ermüdet bin.“

Die Dame klingelte, und ein Bedienter erschien.

„Johann, führe den Herrn in sein Zimmer, Du kennst es.“

Johann kannte das für den erwarteten Herrn Fritz von Horst bestimmte Zimmer und führte den jungen Mann dahin.

„Haben der gnädige Herr noch etwas zu befehlen?“

organischen Bestandtheilen, sogenannten Extraktivstoffen.

Von den Extraktivstoffen des Fleisches sind bekanntlich mehrere bereits näher chemisch definiert oder isolirt; aber damit ist die Aufgabe der Chemie der organischen Bestandtheile des Fleisch-Extraktes gewiß noch lange nicht erschöpft. Unter den isolirten finden sich drei Körper aus der Reihe der organischen Basen oder Alkaloide: Kreatin, Sarkin, Carnin. Ein anderer organischer Bestandtheil, der in größerer Menge im Fleisch-Extrakt enthalten ist, ist die Fleisch-Milchsäure. Auch sonst weiß man noch Einiges; aber es wäre sehr voreilig, aus unserem einstweiligen Wissen über die organischen Bestandtheile des Fleisch-Extraktes dessen physiologischen und hygienischen Werth erklären zu wollen, und eben so voreilig wäre es, aus der Mangelhaftigkeit dieses Wissens seinen Unwerth folgern zu wollen.

Von ganz besonderer Wichtigkeit scheint dem Verfasser der Gehalt an den eigenthümlichen Salzen zu sein, welche nicht nur Genußmittel, sondern auch Nährsalze sind, gerade so wie das Kochsalz. Jedes Organ hat seine eigene Mischung von Salzen, die es beim Verbrennen als Asche hinterläßt. Die Asche des Blutes ist sehr verschieden von der Asche des Muskels. Kein Organ am Körper hat eine so große Masse, wie das Muskelorgan; die Skelettmuskeln allein machen beim Menschen schon nahezu die Hälfte seines Körpergewichtes aus. Das Fleisch-Extrakt enthält nun die natürliche Mischung aller löslichen Salze dieses größten aller Organe.

Man kann nun zwar einwenden, daß wir in der gewöhnlichen Nahrung in der Regel auch schon die nöthige Menge von Aschen-Bebestandtheilen oder Salz genießen, welche für den Aufbau der Organe und damit auch des Muskelorgans unumgänglich notwendig ist. Man weiß ja aber nicht, welche Störungen sowohl bei der Assimilation als auch bei den Funktionen der Organe vorkommen, ob nicht durch gewisse Störungen, durch Nebenprozesse der eine oder der andere Bestandtheil hier und da seinen Zwecken entzogen, so zu sagen mit Beschlag belegt ist, wo dann ein gewisser Vorrath oder Ueberschuß helfend und ausgleichend eintreten kann. Die Erfahrung entspricht vielfach einer solchen Annahme. Zu einem gesunden und kräftigen Leben gehört ein gewisser Wohlstand, ein wenn auch geringer Ueberschuß; es reicht nicht immer aus, bloß so viel zu haben, um die äußerste Nothdurft zu decken.

Ein lehrreiches Beispiel gerade im Hinblick auf die Salze des Fleisch-Extraktes ist der Ge-

brauch des Kochsalzes, welches gleichfalls Nahrungsmittel und Genußmittel zugleich ist. Man kann sagen, auch das Kochsalz aus den Salinen sei nur Genußmittel und ein Luxus, denn die unerläßliche Menge für die Blutbildung sei schon in den natürlichen Nahrungsmitteln enthalten. Der Mensch läßt diese Theorie heutzutage wohl nicht mehr auf sich selbst anwenden, aber in vielen Gegenden wird doch der ganze Stand an Hausthieren auch gegenwärtig noch ohne den Gebrauch von Kochsalz aus Salinen erhalten. Die zur Blutbildung absolut notwendige Menge von Kochsalz ist allerdings in den gewöhnlichen Nahrungsmitteln der Thiere schon vorhanden, denn sonst müßten sie ja zu Grunde gehen; jedoch man frage erfahrene Viehzüchter, ob sie es deshalb für Luxus halten, Steinsalz zum Beden zu geben oder etwas Kochsalz unter das Futter zu streuen. Mit demselben Rechte und Vortheile, mit welchem wir in der täglichen Nahrung mehr Kochsalz zuführen, als ein Organismus gerade zu seinem nothdürftigsten Bestehen braucht, dürfen wir auch Fleisch-Extrakt unseren Nahrungsmitteln und selbst dem Fleische noch hinzufügen, obgleich letzteres bereits eine bestimmte Menge davon enthält, und dennoch eine günstige Wirkung davon erwarten. Es ist eine merkwürdige Thatsache, daß gerade in zwei Städten, wo nothorisch verhältnißmäßig das meiste Fleisch verzehrt wird, in London und Hamburg, auch der Konsum von Fleisch-Extrakt der verhältnißmäßig höchste bisher geworden ist.

Zur Geschichte des Tages.

Ofenheim ist freigesprochen und ganz Israel — die „Neue freie Presse“ voran — zieht ihm entgegen mit klingendem Spiele! Gelegentlich einer Schilderung der Lage war in unserem Blatte vor Jahr und Tag zu lesen: „Aber es kann auch kommen, daß der Minister geht und Dienheim bleibt!“ Der Minister ist gegangen — auf zwei Monate in ein Land, wo es wärmer ist — die „alte Gepflogenheit“ bleibt, zumal in der Hauptstadt des Reiches!

Das neue ungarische Ministerium hat sich unter der Präsidentschaft des Freiherrn Bela von Wundheim gebildet. Koloman Tilga, bisher entschiedener Vertheidiger des Staatsschuldenmachens, übernimmt das Innere und Koloman Szell, bisher ebenso entschiedener Verfechter des Steuerzahlens und der Steuererhöhung, läßt sich die Finanzen aufbürden. Die „Seile“ des neuen Ministeriums und der Verwaltung des wichtigsten Faches huldigen also ganz

verschiedenen Grundsätzen und dies soll Eintrach und Dauer verheißen!

Die Bischöfe in Preußen haben sich noch nicht gewagt, die päpstliche Bulle hirtenschriftlich zu verkünden. Die Unterlassung wäre kirchlicher Ungehorsam; veröffentlichen die Bischöfe aber diese Bulle, dann erklären sie mit Pius IX., daß die Matlesege nicht nur kirchlich unerlaubt, sondern auch staatsrechtlich ungiltig und bei schwerer Kirchenstrafe nicht zu achten seien. Diese Verkündung wäre ein Staatsverbrechen.

Marburger Berichte.

Sitzung des Gemeinderathes

vom 27. Februar.

Der Bürgermeister Herr Dr. M. Reiser bringt zur Kenntniß, daß die Herren Dr. Duchatsch, Dr. Schwiderer und Direktor Perko jene Deputation gebildet, welche sich in Betreff der Gerichtshof-Frage zur Statthalterei und zum Präsidium des Ober-Landes-Gerichtes begeben.

Herr Vice-Bürgermeister Dr. Duchatsch berichtet über den Erfolg der Deputation. Diese sei auf Zuversicht empfunden worden (die Statthalterei war in Abwesenheit des Freiherrn von Käbed durch den Hofrath von Neupauer vertreten. Der Präsident des Ober-Landesgerichtes, A. von Waser, habe erklärt, daß er die Weisung des Justizministers bereits empfangen und sofort derselben nachkommen werde; er werde sich in Begleitung des Oberlandesgerichtsrathes Mayb am Freitag (5. März) nach Marburg begeben, um den Platz zu besichtigen, wo der Gerichtshof erbaut werden soll und werde dann ungesäumt an das Justizministerium berichten.

Herr Mar Baron Rast hat folgende Interpellation überreicht:

„Mit Rücksicht auf die anerkannte Dringlichkeit erlaubt sich der Gefertigte an den Herrn Bürgermeister die Frage zu stellen, ob derselbe nicht geneigt wäre, die Ausführung der Wegüberführung; Verlegung, beziehungsweise Erbauung eines Durchlasses an der Straße, welche zur Franz-Joseph-Kaserne führt, zu urgiren?“

Der Herr Bürgermeister beantwortet diese Frage. Die Angelegenheit sei dringend und auch vom Stadtrathe wiederholt als solche anerkannt worden. Vor sechs Wochen und neuerdings vor vierzehn Tagen sei diese Ausführung angeregt worden und werde er derselben auch künftig ein besonderes Augenmerk zuwenden; ein praktisches Resultat sei aber jetzt wegen des anhaltenden Winters noch nicht zu erzielen.

„Ich wünschte in den nächsten zwei Stunden nicht gestört zu werden.“

Als nun der so befreite Gefangene allein war, sah er sich nach den Fenstern, dann durch diese, die in einen gebüschigen Theil des Parks führten, in dem Gebüsch, und darauf in dem Zimmer und nach einigen darin befindlichen werthvollen Gegenständen um.

Sein Gesicht wurde dabei immer zufriedener, und zuletzt hätte er auf einmal vor Freude beinahe laut aufgelaßt, als er einen Sekretair öffnete, einen Blick hineinwarf und ein reizendes Bettelchen mit noch einem andern Gegenstande hervorzog.

„Man muß nur wollen,“ rief er, „dann kommt auch das Glück.“

Beim Winken traten wieder Gensdarmen auf das Saloz zu, welche in ihrer Mitte einen gefesselten Gefangenen führten.

Es war ein schöner junger Mann, und trotz der gefesselten Hände ging er stolz und mit seinen lebhaften Augen sah er fest und mit seinem kleinen schwarzen Schnurrbartchen fast übermüthig zu den Fenstern des Schlosses hinauf, dorthin, wo die Damen sein konnten. Aber er wurde von den Gensdarmen seitab auf das landrätthliche Bureau zu dem Kreissekretair geführt.

Herr Kreissekretair, dieser ist der Gefährlichste der Bande, wahrscheinlich der Hauptmann.“

Der Kreissekretair maß ihn mit stolzer Würde.

„Hauptmann?“ sprach er; „wir wollen ihn —“

Der Gefangene aber lachte und rief:

„Vorläufig nur Lieutenant, Lieutenant von Horst, und —“

In dem ersten Moment war es dem überraschten Kreissekretair, als wenn ihm der Gedankensfluß in seinem Gehirn erstarrt sei, dann begriff er und sagte:

„Ah, ah, und auch Er will wohl zu der gnädigen Frau geführt sein?“

„Vorläufig nur bei ihr gemeldet.“

„Als Lieutenant von Horst?“

„So sagte ich.“

„Herr Fritz von Horst?“

„Fritz von Horst.“

„Bei der Garde stehend?“

„Bei der Garde.“

„Sohn der Jugendfreundin der gnädigen Frau?“

„Aber zum Teufel, Herr —“

„Und Verlobter des gnädigen Fräuleins —“

„Luzina, Herr, und nun, zu allen Teufeln, lassen Sie mich melden.“

„Der Herr hat auch wohl ein Legitimations-

schreiben bei sich?“

„Alle Teufel, ja, Herr.“

Der gnädigen Frau Mama zu Hause an die gnädigen Frau hier.“

„Lassen Sie mir die Fesseln abnehmen, und Sie werden es sehen.“

„Gensdarm, nehmen Sie dem Gefangenen die Fesseln ab.“

Der Gensdarm nahm dem Gefangenen die Fesseln ab.

Der Gefangene suchte in seinen Taschen. Aber er fand nicht, was er suchte.

„Der verdammte Spitzbube! Er hat mir meinen Brief gestohlen!“

„Aha!“ lachte der Kreissekretair.

Der Gefangene aber erblaßte.

„Verdammt! Reichtum!“ sagte er, freilich nur zu sich selbst. „Aber sie war so hübsch — die schwarzen Locken — Und wer kann Alles vorher wissen? Allein ist das nicht eben der Reichtum?“

Der Kreissekretair hielt es an der Zeit nicht mehr den Humor woltzen zu lassen, sondern den hohen Ernst des polizeilichen Inquirenten zu zeigen. „Gefangener,“ hob er mit diesem hohen Ernste an. „Er hat seine Rolle bis jetzt gut gespielt. Ich hoffe, Er gibt jetzt der Wahrheit die Ehre.“

(Schluß folgt.)

Herr Max Baron Rast berichtet im Namen der Kommission zur Kontrolle der Gasbeleuchtung, daß Herr Graff die zweite Gasglöde noch nicht vollendet habe und wird deswegen beantragt, denselben zu einer Konventionalstrafe von 7700 fl. (für die Zeit vom 18. September bis 18. Februar) zu verurtheilen. Sollte Herr Graff die gerichtliche Liquidation begehren, so werde der städtische Rechtsfreund Herr Dr. F. Vorber mit der Klageführung betraut.

Dieser Antrag wird zum Beschluß erhoben.

Herr Ludwig Bitterl von Tessenberg erstattet Bericht über den Rekurs der Fleischer gegen die Verweisung ihrer Verkaufsstände auf den Domplatz.

Die Sektion zieht in Erwägung, „daß dargelegt ist, daß der Verkauf auf den jetzigen Standplätzen sehr abgenommen hat, es aber im Interesse des Publikums ist, daß eine Konkurrenz bezüglich der Fleischauschrottung vorhanden sei — daß es zum Vortheile der Stadtbewohner ist, wenn der Verkauf von einer Gattung Lebensmittel an dem gleichen Orte vor sich geht. Es wäre demnach aus Gründen der Zweckmäßigkeit dem Rekurse stattzugeben und wird beantragt: der löbliche Gemeinderath wolle beschließen: dem Rekurse wird entsprochen und der Stadtrath angewiesen, den Fleischern die Standplätze auf dem Hauptplatze auszumitteln und anzuweisen.“

Herr Johann Gistmayr rechtfertigt den Beschluß des Stadtraths. Der Hauptplatz werde oft an Wochenmärkten mit Getreidesäcken so stark besetzt, daß dort die Ständer der Fleischhauer nicht aufgestellt werden können; Käufer und Verkäufer seien nicht in der Lage, zu verkehren, wenn dem Rekurse stattgegeben werde.

Herr Max Baron Rast unterstützt den Antrag der Sektion. Durch die Ueberlegung der Ständer auf den Domplatz haben die Fleischer einen Nachtheil erlitten, denn es werde seither viel weniger abgesetzt, als früher; Verkehrsstörungen werden nicht eintreten; im Gegentheil werde dann an Samstagen der Zugang zu den Fleischständen dem Publikum weniger erschwert sein, als jetzt. Seit die Fleischer ihre Ständer auf dem Domplatze haben, ist die Konkurrenz vermindert worden; zwei Fleischauschrotter, welche dieselbe nicht aushalten konnten, haben bereits ihre Geschäfte eingestellt. Die Petenten seien Einheimische und verdienen deshalb mehr Berücksichtigung, als die Fremden. Wenn aber zwei verschiedene Aufstellungen statfinden sollen, dann haben die hier Anässigen mehr Anspruch auf einen bequemen Platz als die Fremden.

Herr Ferdinand Baron Rast anerkennt, daß die Fleischer durch die Verfügung des Stadtraths beeinträchtigt werden. Anerkannt müsse auch werden, daß die Konkurrenz den Preis ermäßigt und sei es daher amersprießlichsten, wenn die Standplätze der Fleischer sich wieder dort befinden, wo die Konkurrenz ermöglicht werde — also dort, wo sie früher waren. Eine Beeinträchtigung des Getreidegeschäftes sei gar nicht zu befürchten, wenn die Fleischstände vom Heumaierschen Hause an — vor den Häusern der Herren Krulz und Stark — aufgestellt werden; die „Specharen“ könnten nöthigenfalls bis über das Gymnasium hinaus ihre Waare feilbieten. Dadurch werde dem Verlangen der Fleischer und dem Bedürfnis des Publikums Rechnung getragen, ohne daß eine Störung des Getreideverkehrs statfinde.

Der Herr Bürgermeister ist der Ansicht, daß die Aufstellung dieser Ständer auf dem Hauptplatze aus Verkehrsrücksichten namentlich wegen der „Specharen“ unmöglich sei, daß der Zugang zu den Häusern erschwert würde. Der Stadtrath habe sich nur schwer zu dieser Verlegung entschlossen, allein die Gründe waren zwingender Natur. Es sei zu bedauern, daß Marburg im Allgemeinen einen solchen Mangel an entsprechenden Verkehrsplätzen leide.

Herr Marco beantragt, die Aufstellung dem Stadtrathe zu überlassen, wenn dem Rekurse der Fleischer stattgegeben werde. In diesem Falle sei ein Lokalaugenstein nothwendig. Dorthin, wo diese Ständer sich früher befunden haben,

könnte man dieselben nicht mehr zurückverlegen und müsse darum auf dem Hauptplatze eine andere Stelle ausgesucht werden.

Der Herr Bürgermeister gibt zu, daß in der allerersten Zeit nach Erlass der stadträthlichen Verfügung die Fleischer schlechtere Geschäfte gemacht haben können, weil die früheren Abnehmer in Folge der Ueberlegung sich nicht so leicht zurecht gefunden; aber nach einigen Tagen haben diese die Standplätze wieder erfragt.

Herr Max Baron Rast entgegnet, daß er vor zwei Tagen die betreffenden Ständer besucht und sich an mehrere Fleischer gewandt habe und daß diese ihn gebeten haben, ihre Sache im Gemeinderath zu vertreten, indem ihre Geschäfte von Tag zu Tage schlechter gehen.

Herr Felix Schmidl hat ebenfalls mit den betreffenden Fleischhauern gesprochen, die ihm anklagt, daß sie kaum ein Drittel der früheren Geschäfte machen.

Herr Nagh befürwortet den Antrag des Herrn Marco und verlangt, daß die Rekurrenten beigezogen werden sollen, wenn eine kommissionelle Erhebung statfinde.

Herr Ferdinand Baron Rast verwahrt sich gegen diese Beizehung; die Rekurrenten haben nichts zu bestimmen, sondern sich zu fügen; er schließt sich dem Antrage des Herrn Marco an.

Herr Nagh fragt, ob man den Rekurrenten nicht erlauben dürfe, Andeutungen zu geben; zu entscheiden haben Jene freilich nicht, sie seien nur Partei, aber als solche könnten und sollten sie doch gehört werden.

Herr Marco hat gegen diesen Zusatz gar nichts einzuwenden; es sei doch immer gut, wenn man auch die Wünsche des Gegentheils vernimmt.

Herr Simon Wolf rath, die Ständer rings um die Frauensäule aufzustellen.

Herr Franz Bindelchner unterstützt den Zusatzantrag des Herrn Nagh. Dieser Antrag sei geeignet, die Vermittlung, zu erleichtern und würden sich die Fleischhauer auch eher zu einem Ausgleich bewegen lassen, wenn man dieselben gehört habe.

Der Berichterstatter betont im Schlußworte, daß die Fleischer in Folge der erwähnten Verfügung Schaden gelitten. Die neueste Eingabe derselben datire vom 25. Jänner, es seien also nicht bloß in den ersten Tagen die Geschäfte schlechter gegangen. Unbillig sei es gegen Bürger der Stadt, wenn man dieselben gegen Fremde zurücksetze. Die Gewerbsleute, welche hier leben und Steuern zahlen, haben eher Anspruch auf geeignete Verkaufsplätze, als diejenigen, welche zugefahren kommen. Wenn es nicht anders gehe, so müssen die „Specharen“ weiter hinausrücken. Der Stadtrath möge angewiesen werden, die Plätze auszumitteln.

Der Antrag der Sektion wird einstimmig zum Beschluß erhoben.

(Schluß folgt.)

(Zur n e r e i n.) Am 23. Februar hielt der hiesige Turnverein seine ordentliche Hauptversammlung ab. Der Säckelwortsbericht wies einen Uebertrag aus dem Vorjahre von 613 fl. 34 kr., eine Summe der Einnahmen von 1807 fl. 66 kr., der Ausgaben von 1447 fl. 87 kr., somit als Saldo für 1874 den Betrag von 973 fl. 13 kr. noch. In die Vorstehung wurden gewählt: die Herren: Sprechwart und Sprechwart-Ersatzmann Prof. Scholler und Ritter v. Zettmar — Schriftwart u. Schriftwart-Ersatzmann Dr. Nisch und Knobloch — Säckelwart Malotter — Turnwart Markl — Zeugwart Alois Felber — Saugwart Schuster — Festwart Dereani.

(A u s h i l f s k a s s e.) Die Aushilfskasse in Marburg hat vom 1. Jänner bis Ende Februar l. J. an Einlagen, Rückdarlehen und Zinsen eingenommen 42.890 fl. 64 kr., dagegen an Rückeinlagen, Darlehen und Zinsen ausgegeben 42.468 fl. 95 kr. Die Einlagen werden mit 6 Proz. verzinst.

(F r a u e n k l e i d e r g e s t o h l e n.) Bei der Grundbesitzerin Josepha Pittner in St. Egydi haben mehrere Unbekannte eingebrochen und Frauenkleider im Werthe von 89 fl. gestohlen.

(T r u p p e n v e r l e g u n g.) Das fünfte Pionnier-Bataillon wird von Krens nach Bettan verlegt und ist eine Kompanie bereits am Orte ihrer Bestimmung eingetroffen.

Letzte Post.

Im Palais Osenheim sind kurz nach der Freisprechung dreitausendfünfhundert Visittkarten, Gratulationschreiben und Telegramme abgegeben worden.

Die Gruppe Lonyay will aus der Deut. partei austreten und sich selbständig konstituieren.

Zehn katholische Mitglieder des Deutschen Reichstages haben gegen die päpstliche Bulle vom 5. Februar protestirt.

Theater.

Freitag den 26. Februar. — „Rean“, Schauspiel in 5 Akten nach dem Französischen des Alex. Dumas von L. Schneider. — Gewiß, es ist wahr, der Schauspieler „Rean“ war einer der bedeutendsten englischen Tragöden, seine leidenschaftlich feurigen, hinreißenden Vorstellungen haben seinen Namen der Geschichte übergeben; gewiß aber ist es auch, daß Rean durch ein leichtsinniges, unordentliches Leben einen frühzeitigen Verfall seiner geistigen Kräfte herbeiführte, daß er als Mensch nur ein schwacher Mensch war. Er hatte nicht die Tugend, nur die Laster eines Menschen und es gehört ungemeine Kunstfertigkeit dazu, aus solchem Stoffe den Helden eines Dramas zu bilden. Es ist ein mühsames Werk, einem Manne ohne Heldenthaten, im Haffe oder in der Blebe, in der Tugend oder im Vaster, auf der Bühne Theilnahme zu verschaffen. Wenn aber das Bestreben des Dichters gelang, wie in diesem Schauspiele, dann ist er aller Achtung werth.

Der k. k. Hofschauspieler Herr Friedrich Mitterwurzer spielte als Gast den „Rean“ und gab uns einen reinen Genuß. Die Rolle ist schwer und es gehört ein guter Schauspieler dazu, sie zu tragen, leicht aber doch so, daß die Kraft die Last nicht verschlinge und man wahrnehme, wie viel er zu tragen habe. Diese mannigfaltigen Neben mit ihren ewig wechselnden Farben, Erzählungston — Nachahmung fremder Stimme — unbändige Kraft — Verstellung der Wahrheit, Wahrheit der Verstellung — zügellos waltende Leidenschaft — Spott — Liebe — Eifersucht — Wahnsinn; es ist wahrlich nicht wenig, was dieser Rean zu thun hat. Da heißt es, den Schauspieler zeigen und Herr Mitterwurzer ließ uns sehen, daß man auch aus rohem Sandstein ein edles Bildwerk formen könne. Wir hätten den Wunsch, ihn in einer Rolle zu sehen, die vollendet aus einem Guße entsteht, darin Gelegenheit wäre, einen einigen Charakter denkend zu entwickeln, da der Rean denn doch nur Anlaß gab, die Lichtseiten einzelner Momente herauszuheben. Von den heimischen Darstellern erwähnen wir Fr. Strecker und die Herren Kühle und Victor als vollkommen entsprechend. Daß alle Uebrigen sich ebenfalls redlich mühen, ihren Rollen möglichst gerecht zu werden, finden wir nicht anders, als natürlich.

Das Publikum hatte sich zahlreichst eingefunden, folgte der Darstellung des Stückes mit ungetheiltem Interesse und zeichnete den Gast wiederholt durch stürmischen Beifall aus. —

Morgen Donnerstag kommt eine auch in Graz vorbereitete Novität, „Admiral Tegetthoff“ von Jariß zur ersten Aufführung und zwar zum Vortheile des ebenso beliebten als fleißigen Komikers und Regisseurs Herr F. Vignory. Das Stück, in welchem die Damen Strecker und Berger, Herr Victor und Herr Vignory, also gute Kräfte, vorzugsweise beschäftigt sind, ist eine getreue Biographie des Helden „Tegetthoff“, der als Kind unserer Stadt gewiß das regste Interesse erwecken wird. Wir wünschen dem Benefizanten an seinem Ehrenabend ein recht zahlreich besuchtes Haus. —

Für die nächste Zeit ist ein Gastspiel des Fr. Luger vom landschaftlichen Theater in Graz in Aussicht genommen.

Die Unterzeichneten geben allen Verwandten und Bekannten die traurige Nachricht von dem höchst betrübenden Hinscheiden ihrer innigstgeliebten Tochter, beziehungsweise Schwester, Tante und Schwägerin, des Fräuleins

Cäcilie Nadlinger von Ehrenbreitstein,

welche nach langem schmerzvollen Leiden, versehen mit dem heil. Sterbesakramenten, am 1. d. M. um 1 Uhr Mittag in ihrem 24. Lebensjahre selig im Herrn entschlafen ist.

Das Leichenbegängnis der theuren Dahingeschiedenen findet Mittwoch den 3. d. M. um 4 Uhr Nachmittag vom Sterbehause, Schillerstrasse Nr. 191 aus statt.

Die heil. Seelenmessen werden Donnerstag den 4. d. M. um 10 Uhr in der Domkirche gelesen.

Die Verbliebene wird dem frommen Andenken empfohlen.

Marburg am 2. März 1875.

Andreas Nadlinger von Ehrenbreitstein, pens. Militär-Rechnungs-Offizial, als Vater.

Heinrich Nadlinger von Ehrenbreitstein,

Ottillie Kaiser Edle von Trauenstern, geborne Nadlinger von Ehrenbreitstein,

Anna Nadlinger von Ehrenbreitstein, als Geschwister.

Friedrich Kaiser Edler von Trauenstern, k. k. Reserve-Lieutenant,

Mathias von Hosensin, k. k. Oberlieutenant, als Schwäger.

Emma von Hosensin,

geborne Kaiser von Trauenstern,

Editha Kaiser Edle von Trauenstern, als Schwägerinnen.

Friederike Kaiser Edle von Trauenstern,

Editha Kaiser Edle von Trauenstern, als Nichten.

H. steierm. Leichenaufahrungs- u. Beerdigungsanstalt.

Dr. Besch

ordinirt } 9—10

täglich von } 2—3

223) vom 1. März an
Schulgasse Nr. 131, I. Stock.

Marburger Escomptebank.

Stand der Geldeinlagen 224

am 28. Februar 1875:

Oe. W. fl. 165.041,02.

Anzeige.

Ergebenst Gefertigter erlaubt sich einem P. T. Publikum die höfliche Anzeige zu machen, daß er die **Bierhalle und Restaurationslokaleitäten** des Herrn **Th. Göß**, Brager-vorstadt, Tegetthoffstraße Nr. 3, übernommen und dieselben Montag den 1. März eröffnet hat.

Derselbe wird bemüht sein, durch Anschaff der vorzüglichsten Lager- und Märzen-Biere der Brauerei des Herrn **Th. Göß**, sowie der besten Original-Bisch- und Bouteillen-Weine, ferner durch eine geschmackvolle Küche, durch Reinlichkeit und aufmerksame Bedienung den Wünschen des P. T. Publikums jederzeit Rechnung zu tragen.

Frühstück von 7 Uhr an. Mittag täglich von 12—4 Uhr à la carte oder prix fix. Abends stets frische Küche bis Mitternacht.

Bestellungen von Dejeuners, Diners und Soupers werden in und außer dem Hause auf das genaueste besorgt. (209)

Auch kann im Abonnement gespeist werden. Um geneigten zahlreichen Besuch bittet ergebenst

Matth. Eglhofer.

Eine trockene Wohnung

mit einem größeren oder zwei kleineren Zimmern und Küche, am liebsten im ersten Stock, wird bis 1. April zu miethen gesucht. (221)

Näheres im Comptoir dieses Blattes.

Nur um 27 kr.

werden unter Garantie bester Qualitäten

Schafwoll-Kleiderstoffe,
Lüstre, Rips, Mozambique, Batist, Brillantine, Jaconet,
Cosmanoser Perkail einfarbig oder gemustert, **Creton** türkisch (für Schlafröcke), **Zitz- und Spitzen-Vorhänge, Atlas-Gradl, Bettzeug, Leinen-Handtücher und Servietten, Chiffon, Garn-Leinwand, Sopha- und Matratzen-Gradl, Leinen- und Batist-Sacktücher, Strümpfe, Socken, Seiden- Cravaten und Sharps**

nebst vielen anderen Gegenständen abgegeben im (227)

27 kr. Waaren-Bazar
im Conrad Grillwitzer'schen Hause, Domgasse.

Anlehen der Stadt Krakau. Zu miethen wird gesucht:

Diese Lose, welche in jährlich 4 Ziehungen mit Treffer von fl. 40.000, 30.000, 25.000 dotirt sind und wobei jedes Los mit mindestens fl. 30 gezogen werden muß, verlaufe ich im Originale genau nach dem Tagescourse, ferner auf Raten zu dem Preise von nur fl. 22, zahlbar in 11 monatlichen Raten à 2 fl. 177)

J. Schwann.

Aviso!

Gefertigter empfiehlt das beste

Mastochsenfleisch per Pfund mit . 26 kr.

Kalbsteisch per Pfund mit . 24 kr.

Schweinfleisch per Pfund mit . 24 kr.

zur geneigten Abnahme. Achtungsvoll

Math. Krainz,

226) Draugasse.

Ein möblirtes Zimmer,

gassenseitig, ist sogleich in der Magdalena-Vorstadt Hause-Nr. 18 zu beziehen. (225)

Rohes Unschlitt

kaufen fortwährend zum möglich hohen Preise 222

Carl Pamperl Söhne

Unschlittschmelzerei, Kerzen- und Seifen-
erzeugung, Lager von Zündwaren,
Beleuchtungs- und Fettstoffen,

KLAGENFURT.

Zwei Lehrjungen

werden zu Ostern aufgenommen für ein Spenglergeschäft; jene vom Lande haben den Vorzug. Auskunft im Compt. d. B. (195)

Ein Lehrjunge,

der slovenischen Sprache kundig, findet in einem hiesigen Manufaktur-Geschäft sogleich Aufnahme. Auskunft im Comptoir dieses Bl. (198)

Einkauf von

Weinstein, Hader, Messing, Kupfer, Zinn, Eisen, Blei, Kalb- u. Schaffellen, Roß-, Ochsen- u. Schweinhaaren, Schafwolle, allen Gattungen Rohwaaren, Knochen, Klauen nebst allen anderen Landesprodukten.

Verkauf von

ungarischen Bettfedern, Flaumen und gesponnenem Roßhaar zu den billigsten Preisen.

J. Schlesinger,

149) Marburg, Burgplatz.

Ein helles unmöblirtes Zimmer auf frequentem Posten, ebenerdig oder im ersten Stock, für eine Kanzlei geeignet. (211)

Anträge übernimmt die Expedition d. Blt.

Dampf- u. Wannenbad

in der Kärntner-Vorstadt (215)
täglich von 7 Uhr Früh bis 7 Uhr Abends.

Ein Einspänner-Fuhrwagen

samt Leitern ist billig zu verkaufen. (213)
Auskunft im Comptoir d. B.

Guter alter Wein

wird in meinem Weinschank: obere Herrngasse Nr. 146, vormalig „zur Ludwigshöhe“, pr. Cimer um 12 fl. abgegeben. (218)

Carl Flucher.

Geld

in größeren und kleineren Beträgen auf Wechsel, Schuldscheine und Realitäten unter strengster Discretion. Schriftliche Anfragen unter **G. M. poste rest. Marburg.** (214)

Eine Wohnung

(200)
mit 3 Zimmern sammt Zugehör im 1. Stock des Hauses Nr. 177 in der Schillerstraße ist von April d. J. an zu vergeben.
Anfrage beim Eigenthümer daselbst.

Die Mehl-Agentur

des (38)

C. Murmayr,

Viktringhofgasse Nr. 26

empfehl als besonders wichtig für Hausfrauen, die trockenes und kräftiges Mehl billig zu kaufen wünschen, ihr Lager aller Sorten **Dampfmehle** bei Abnahme von 10 Pfund zu nachstehenden Preisen:

Nr. 0	1	2	3	4	5	6
13	12 1/2	11 1/2	10 1/2	9	8	7 kr.

Unter 10 Pfund erhöhen sich die Preise um 1/2 kr.

Circa 100 Mege

Erdäpfel

sind im ganzen oder einzeln zu verkaufen in der Glasbandlung, Draugasse. (212)

Das ebenerdige Haus

Nr. 56 sammt Garten in der Kärntner-Vorstadt ist aus freier Hand unter sehr guten Bedingungen zu verkaufen. (216)

Auskunft ertheilt der Eigenthümer daselbst.